

Jüdisches Leben in Aplerbeck 1933-1945

Alltag im Nationalsozialismus

„Am 10. Mai 1933 begann in Berlin die öffentliche Bücherverbrennung in großer Inszenierung, eingeleitet durch einen Fackelzug von uniformierter HJ [Hitlerjugend] und SA [„Sturmabteilung“, paramilitärische Kampforganisation der NSDAP während der Weimarer Republik] mit Trommeln und Fanfaren. Nach einer flammenden Rede wurde dann jedes „undeutsche“ Buch unter Nennung des Autors mit einem „Feuerspruch“ in die Flammen geworfen...

In Aplerbeck folgte der Berliner Veranstaltung prompt der Aufmarsch von HJ und SA auf dem Marktplatz unter großer Beteiligung der Bevölkerung. Die „Feuersprüche“ donnerte der Parteigenosse Brauckmann den Leuten entgegen, und unter tosendem Beifall wurden die Schriften von Heinrich Heine und Erich Kästner, von Franz Kafka, Sigmund Freud und Bert Brecht verbrannt.“¹

Zu der Zeit zogen SA-Posten auch vor jüdische Geschäfte in Aplerbeck auf. „Sie trugen Schilder mit der Aufschrift „Kauft nicht bei Juden“, beobachteten, wer trotzdem hier einkaufte, fotografierten die Käufer und veröffentlichten diese Fotografien in der Presse.

In der Nacht vom 9. zum 10. Juli 1935 schmierten Zivilpersonen an Haustüren und Fensterscheiben der jüdischen Einwohner Aufschriften wie „Jude“, „Schmierjude“ und „Saujude“.

Am 17. Juli 1935 lud die NSDAP die Bevölkerung zur Teilnahme an der „Weihe“ der neuen Aplerbecker Stürmertafel [auf dem Rathausplatz in Aplerbeck] ein. Auf der Einladung werden die „Volksgenossen und

Volksgenossinnen“ aufgerufen, dabei mitzuhelfen, „den Kampf gegen Alljude siegreich zu beenden.“

Etwa gleichzeitig wurde das Flugblatt mit der Aufschrift „Jüdische Geschäfte und Gewerbetreibende“ verteilt. [Darin waren die jüdischen Geschäfte einzeln aufgelistet, die 'Volksgenossinnen und Volksgenossen' wurden aufgerufen, diese Geschäfte zu meiden.] Wenig später zertrümmerten Unbekannte eine Schaufensterscheibe [des Konfektionsgeschäfts] Walter Herzberg, nachdem zuvor auch ähnliche Ausschreitungen gegen andere jüdische Geschäftsleute in Aplerbeck durchgeführt worden waren. Viele ehemalige Kunden trauten sich aus Angst nicht mehr in die jüdischen Geschäfte...

In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 zerstörten und plünderten Angehörige der SS auch in Aplerbeck jüdische Geschäfte, nahmen Juden fest und misshandelten sie. Gewalttätigen Ausschreitungen richteten sich z.B. gegen die Metzgerei Löwenstein und den jüdischen Viehhändler Rosenthal. Ebenso wurde in dieser Nacht der jüdische Friedhof an der Schweizer Allee verwüstet.

Angehörige der SS drangen gemeinsam mit SA-Leuten und Angehörigen anderer NS-Organisationen in die Synagoge in Hörde ein. Nach der Zerstörung der Inneneinrichtung setzten sie das Gebäude in Brand. Die herbeigerufene Feuerwehr wurde an den Löscharbeiten gehindert.“²

„Ab 1939 durfte kein Jude mehr einen selbstständigen Geschäftsbetrieb oder ein Gewerbe mehr ausüben – damit war auch

die jüdische Gemeinde Aplerbeck am Ende. Bis 1941 gab es noch die Möglichkeit der Auswanderung, und viele Aplerbecker Juden nutzten die Möglichkeit, dem Terror zu entkommen.

Wer es nicht konnte, den erwartete ab 1942 der Transport in die Konzentrations- und Vernichtungslager; nur sehr wenige überlebten...

Am 4. April 1941 wurden die letzten Aplerbecker Juden aus dem „Judenhaus“ (Ghetto) Sölder Kirchweg 27/Ecke Gabelstraße, in dem mehrere Familien zusammengepfercht worden waren, abgeholt. Wie Wolfgang Noczynski [ein Aplerbecker Heimatforscher] von Zeitzeugen erfuhr, „geschah der Abtransport in das Sammellager Deusen, Parsevalstraße, unter Mitwirkung der SA und Hitlerjugend. Der Lehrer Schmi. befreite seine Jungens des Fanfarenzuges vom Unterricht. Die Musikkapelle von Heinrich Iß. war zum 'Abschied' aufgestellt und wurde u.a. auch vom Ortsgruppenleiter Sche. dirigiert.

Sehr unsanft (mit viel Bruch) wurde das wenige Mobiliar auf die Straße gestellt und auf einen Lastwagen verladen. Einkochgläser wurden auf die Straße geworfen und zerschellten. An den Seitenplanken des LKW's hatte man Schilder mit der Aufschrift - Auszug der Juden aus Aplerbeck- angebracht. Bei der Ankunft in Deusen wurde die Ladung einfach abgekippt.

Norbert Noczynski hat in mühevoller Arbeit versucht, das Schicksal der Aplerbecker Juden zu erhellen. Von den 101 Personen, deren Daten er ermitteln konnte, kamen 40 in den Lagern um. 28 konnten emigrieren, vor allem in die USA. Das Schicksal von 32 konnte er nicht feststellen. Von den nach Holland geflüchteten Aplerbecker Juden überlebten nach der deutschen Besetzung (1940) zwei unter falschem Namen im Untergrund; sechs wurden verhaftet und in die Todeslager gebracht. Nur ein einziger Jude konnte in Aplerbeck die Verfolgung überleben, weil er in einer „Mischehe“ lebte und seine Kinder katholisch erziehen ließ.“¹

¹ Verein für Heimatpflege
Hans Georg Kirchhoff u. Siegfried Liesenberg (Hg),
Festschrift 1100 Jahre Aplerbeck 899 – 1999,
1. Aufl. – Essen: Klartext, 1998

² Aplerbecker Geschichtsverein e.V.,
Georg Eggenstein (Hg),
Alltag im Nationalsozialismus in
Dortmund-Schüren,
Dortmund 2015